

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. den Generalvikar und Auxiliarbischof des Fürstbisthofs von Trient Dr. Joseph Fessler zum Bischof von St. Pölten allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Oktober d. J. dem Bestallungsdiplome des zum schweizerischen Konsul in Triest ernannten Wilhelm Cloetta das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Justizministerium hat folgende Staatsanwalts-Substituten zu Kreisgerichtsräthen in Böhmen zu ernennen befunden: Wenzel Emanuel Rzesznik und Andreas Schön für Eger, Franz Czalonu für Chrudim und Bernard Eißler für Leitmeritz.

Nichtamtlicher Theil.

Raibach, 4. November.

Politische Nachrichten von besonderer Wichtigkeit liegen uns heute nicht vor. Die Situation ist noch dieselbe. Nachdem der Friede mit Dänemark geschlossen ist, kommt nun die sehr schwierige Frage zur Entscheidung, was ferner mit den Herzogthümern geschehen soll. Dem Bundesrat ist die Beurtheilung der Augustenburg'schen und der Oldenburg'schen Ansprüche übertragen, allein da derselbe sich niemals über die endgültige Regelung der Angelegenheit noch seine guten Wege.

Die Bismarck'sche Korrespondenz kündigt an, daß jetzt beim Bundestage der Antrag wegen Zurückziehung der Bundesstruppen aus Holstein eingebracht werden wird.

Die Propaganda für die venetianischen Ausreißer, die sich um Udine herumtrieben und zur Stunde wohl sämmtlich eingefangen sein dürften, greift in Italien immer mehr um sich. Die Turiner Regierung nimmt zwar die Journale weg, welche Aufrufe zu deren Gunsten enthalten, befördert aber, wie man der „A. Z.“ aus Turin, 29. v. M. schreibt, insgeheim die Bewegung und läßt Gelder und Waffen ungehindert die Grenze passieren. Der Minister des Innern, Herr Ranza, zeigt sich hierin in sehr schlechtem Lichte. Er läßt in der „Opinione“ erklären, daß die Regierung das Unternehmen im höchsten Grade mißbillige und bezahlte gleichzeitig aus den geheimen Fonds 22.000 Franks für Waffen, Lebensmittel und sonstige Unterstützung Derer, die an einer Erhebung im Venetianischen theilnehmen wollen. Man thut daher Unrecht, die Entrüstung, welche das Cabinet über jene Versuche an den Tag legt, für baare Münze zu nehmen. Es herrscht das vollkommenste Einverständnis zwischen der Regierung und dem venetianischen Comité, dessen erste Sammlung bei venetianischen Emigranten bereits 770 Franks zu Gunsten der Insurrektion ergab (!). Die Deputirten Gustiniani, Levi, Boggio, Brofferio, Binzi, Cavaletto zc. sammeln außerdem für gleichen Zweck.

Aus Turin wird der „A. Z.“ telegraphirt: Eine Zusammenkunft von ungarischen Flüchtlingen (Kossuth, Tárr zc.) unter Cairoli's und vieler Garibaldiner Anwesenheit hat Berathung gepflogen über ihre Stellung zu den Vorgängen in Trient. Man traf die Entscheidung, daß die dortige Sache unreif und keines Eingreifens werth sei.

In Nizza scheint nicht bloß keine französisch-russische Allianz zu Stande gekommen zu sein, sondern auch nicht einmal eine sehr freundliche Annähe-

zung. Dieß sagt ohne Umschweife der „Invalide“, wie aus dem Petersburger Telegramme zu ersehen. Pariser Berichten der „Independance“ zufolge ist Kaiser Napoleon von der Zusammenkunft in Nizza unbefriedigt zurückgekehrt.

Ueber die Genesis und die Bedeutung des österreichischen Ministerwechsels

bringt die „A. Z.“ folgenden interessanten Bericht aus Wien:

„Es ist vollständig irrig, wenn man den so eben vollzogenen Ministerwechsel als einen bloßen Personenwechsel, der das System nicht weiter affizirt, auffassen will: ein Personenwechsel setzt voraus, daß der betreffende Minister sich einem bestimmten System zu fügen sich weigert, und gleichwohl dieses System zur Geltung gelangt. Es ist aber ebenso vollständig irrig, wenn man den Ministerwechsel auf eine Differenz über die eine oder die andere einzelne Frage zurückführen zu dürfen glaubt; derartige Differenzen haben ohne Zweifel bestanden, und sie haben sicher dazu beigetragen, den vorhandenen Konflikt zu schärfen, aber wir irren gleichwohl schwerlich, wenn wir behaupten, daß der Rücktritt des Grafen Rechberg die volle Bedeutung eines eigentlichen Systemwechsels, eines Systemwechsels auf der ganzen Linie der schwebenden Fragen hat, und daß er der äußere Ausdruck eben dieses Systemwechsels ist — in der innern Politik, insofern sich darin der Entschluß dokumentirt, sich aus der bisherigen Stagnation aufzuraffen und endlich Hand an die Lösung der Lebensfragen des neuen Staatslebens zu legen; in der äußern Politik, insofern er den Bruch mit gewissen Traditionen, älteren und jüngsten Datums, in Aussicht nimmt, welche die Großmacht Oesterreich, während die vitalen Interessen des Reiches in Frage stehen, zu isoliren oder lahm zu legen drohten. Erlauben Sie mir zur Begründung dieser Ansicht den thatsächlichen Hergang der Dinge festzustellen. Es sind dabei auch intimere Vorgänge zu berühren, welche sich bis zu einem gewissen Grad jederzeit der Oeffentlichkeit entziehen, und ich will hier nicht für jede einzelne Anführung die volle Genauigkeit in Anspruch nehmen; aber ich schöpfe die folgenden Mittheilungen aus einer so vorzüglichen Quelle, daß ich im ganzen und großen für ihre Richtigkeit einstehen zu dürfen glaube.“

Die Ministerkrise — um diesen vielleicht nicht ganz zutreffenden, aber einmal geläufig gewordenen Ausdruck beizubehalten — ist schon viele Wochen alt. Herr v. Schmerling hatte schon zu der Zeit, wo er noch in Nchl war, die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß sich für die nächste Session eine Haltung des Reichsrathes vorbereite, welche sich bis zu einer entschiedenen Verurtheilung der gesammten Regierungspolitik, mit allen Folgen einer solchen Verurtheilung, steigern könnte, und nicht so bald war diese Ueberzeugung in ihm lebendig geworden, als er seine volle Energie wiedersand, und seinen Ansichten und Forderungen, um unmittelbar in eine andere Bahn einzulenken, den kräftigsten Ausdruck gab. Ein Theil des Ministeriums trug ihm dabei die lebhafteste Unterstützung entgegen; das Refutlat der Zollverhandlungen einerseits und der Abschluß der italienischen Konvention andererseits hatten, wenn das Wort gestattet ist, dem Faß den Boden ausgeschlagen. In einem Ministerrath aus den ersten Tagen des Oktober brach der Sturm los. Der Finanzminister, bis dahin sich weder ein Gegner des auswärtigen, noch ein Freund des Staatsministers, formulirte nahezu eine förmliche Anklage gegen die Leitung der auswärtigen Politik, und legte — mit welcher Berechtigung gerade von seiner Seite, bleibe hier ununtersucht — wesentlich ihr das Mißlingen seiner Finanzoperationen

zur Last. Graf Rechberg entgegnete in großer Erregung: daß er niemals in irgendeiner Frage von Bedeutung einen Beschluß gefaßt, ohne zuvor die Entscheidung des Ministerraths eingeholt zu haben; sei also irgendwo gefehlt worden, so treffe nicht ihn, sondern den Ministerrath selbst die Verantwortung. Sofort erhob sich der Polizeiminister, um mit allem Nachdruck zu erklären, daß er für seine Person sowohl als für den Ministerrath eine solche Verantwortung durchaus ablehnen müsse; die auswärtige Politik werde vom Minister des Auswärtigen gemacht, und er allein habe die Verantwortung dafür zu übernehmen. Herr v. Schmerling betheiligte sich an der ganzen Sache mit keinem Worte.

Es kam ein nächster Ministerrath, und Graf Rechberg eröffnete denselben mit der Erklärung: er glaube bisher jederzeit die Entscheidung des Ministerraths respektirt zu haben, und er hoffe deshalb nicht der Inkonsequenz geziehen zu werden, wenn er sich vollständig bereit neune, falls der Ministerrath es für unerlässlich erachte, eine andere als die bis jetzt innegehaltene Politik zu adoptiren, sich die diesmal dessen Entscheidung zu fügen. Er hoffte augenscheinlich mit dieser Erklärung den Sturm, welcher seine Stellung allmählich ernstlich bedrohte, um so eher zu beschwören, als er die in Aussicht gestellte Umkehr durch die inzwischen in Sachen der italienischen Konvention nach Paris und Rom erlassenen Depeschen theilweise bereits thatsächlich dokumentirt hatte. Aber es war zu spät.

Der Staatsminister hatte sich inzwischen in der Ueberzeugung zu befestigen Gelegenheit gehabt, daß er mit Aussicht auf Erfolg dem Reichsrath nur dann werde gegenüber treten können, wenn er im Stande sei, demselben nicht bloß einen Wechsel der Politik anzukündigen, sondern ihm auch einen äußeren Ausdruck dieses Wechsels, und damit eine Garantie für seine Anfrichtigkeit sowohl als für seine Dauer entgegen zu bringen. Von diesem Augenblick an drang er auf den Rücktritt des Grafen Rechberg, und von diesem Augenblick an war die Entscheidung auf „Rechberg oder Schmerling“ gestellt. Und die Entscheidung sollte nicht lange auf sich warten lassen.

Am 19. Oktober wurde dem Kaiser das Patent zur Einberufung des Reichsraths vorgelegt. Am 21. Oktober wurde es unterzeichnet. Als es unterzeichnet worden, war auch der Rücktritt des Grafen Rechberg, der an demselben 21. Oktober seine Entlassung eingegeben, thatsächlich entschieden, denn die Beibehaltung des Ministers des Auswärtigen hätte den Rücktritt des Staatsministers bedeutet, und es war kaum denkbar, daß ein neuer Staatsminister schon am 12. November in der Lage hätte sein können, dem Reichsrath gegenüber zu treten. Es ist bekannt, daß die Entlassung offiziell durch ein kaiserliches Handschreiben vom 27. Oktober ausgesprochen wurde, aber es mag bemerkt werden, daß das Handschreiben, in welchem Graf Rechberg dem diplomatischen Korps seine Entlassung als geschehen anzeigt, das Datum vom 26. Oktober trägt.“

Uns scheint die „vorzügliche Quelle“, aus welcher der Verfasser dieses Berichtes geschöpft hat, seine eigene Phantasie gewesen zu sein. Aber anschaulich erzählt er, das muß man ihm lassen.

Oesterreich.

Wien. Der Regierung sollen ganz zuverlässige Daten über eine bevorstehende sehr bedeutende Reducirung der piemontesischen Armee zugegangen sein, welche auch unsererseits wieder weitere Standesverminderungen der Armee zur Folge haben dürfte. Und zwar würde die gesammte Infanterie und Jägertruppe je 10 Mann per Kompagnie beurlauben, und ferner bei den 80 Infanterie-Regimentern die Mittel-Divi-

fionen aufgelöst werden, was einer Reducirung von mehr als 30.000 Mann gleichkäme. Dieses wird, wie der „Kamerad“ sagt, in militärischen Kreisen allgemein erzählt. Würde sich die angelegte Reducirung in der piemontesischen und sodann auch in unserer Armee bestätigen, so würden bloß die Festungen und größeren Städte mit starken Garnisonen versehen werden; die Kantonnirungen und Garnisonen auf dem Lande, natürlich mit Ausnahme der Grenzbesetzung, gänzlich aufhören und sonach ein förmlicher Friedensetat eintreten.

— 2. November. Behufs Ergänzung, beziehungsweise Berichtigung der Mittheilungen, welche wir nach dem „Bltt.“ über den Inhalt des deutsch-dänischen Friedensvertrages zu geben in der Lage waren, tragen wir heute nach, daß den Herzogthümern die Bezahlung der letzten, am 24. Juni 1865 fälligen Quote oder Annuität von 684.000 Rthln. von jenen 1½ Mill. Species zur Last fällt, welche der Herzog Christian von Augustenburg von der dänischen Regierung für den Verkauf der Augustenburg'schen und Gravenstein'schen Güter erhält. Eine Vergütung für die durch den Wiederverkauf eines Theiles dieser Güter gelöste Summe wird an die Herzogthümer nicht geleistet, weil ihnen überhaupt die Aktion nicht im Einzelnen zugerechnet werden kann. Uebrigens würden deren Passiva an den Staatsschulden nicht die Hälfte der Gesamtsumme derselben mit 95.734.337 Rthln. betragen, sondern nur 36½%, da in den Präliminarien das respektive Bevölkerungsverhältniß als Theilungsbasis angenommen ist. Ferner ist zu bemerken, daß das Antiquitätenkabinet zu Flensburg nicht an Dänemark ausgeliefert wird, sondern den Herzogthümern verbleibt.

Triest, 30. Oktober. Bekanntlich war es besonders die Holzausfuhr, welche den Grund zum größeren Aufschwunge des Triester Handels legte, die Griechen hierher lockte, und so ist auch heute noch Holz der bedeutendste Ausfuhrartikel Triests. Wohl aber wäre es auch höchste Zeit, der Mißwirtschaft in den Forsten der benachbarten Provinzen vernünftige Schranken zu setzen, sonst dürfte das Reich des nackten Karstes seine Grenzen immer weiter ausdehnen. Auf einem Spaziergange an der Riva sah ich auch zu meiner nicht geringen Erbauung, daß selbst die gemeinen Pflastersteine des Karstes, welche nach Alexandrien eingeschifft werden, einer Manipulation unterliegen, über die ein Engländer oder Amerikaner die Hände über dem Kopf zusammenschlagen müßte. Die Steine werden auf Wagen an die Riva gebracht, hier einzeln von Fachinen in die Lichterboote geschafft, da wieder von Fachinen übernommen und aufgeschichtet, dann mit den Lichterbooten an Bord der großen Schiffe gebracht und dort geladen. Wie kann ein so geringfügiger Artikel solche Ladungskosten ertragen! Das ist wieder ein Argument zur Beleuchtung unserer Hafensfrage. — Das Kanonenboot „Aerka“, dem die Aufrechthaltung der Ordnung im oberen Theile des adriatischen Golfes obliegt, versieht jetzt auch den Dienst eines Hafenschiffes in Triest. In unserem Hafen fängt es an, jetzt etwas lebhafter zuzugehen; gestern sind 17 Schiffe hier eingelaufen. Wann wird aber die Zeit wiederkommen, wo wir an einem Tage 1000 Schiffe im Hafen zählten! Wie ich vernehme, werden für die Bedürfnisse des Seedienstes zwei Dampfer ausgerüstet. (D. D. P.)

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

(Die Allerseelewoche — Die Krüppel und Kranken — „Der Müller und sein Kind“ — Allerlei Gester — Räuberromantik — Die Schießstättegesellschaft — Das Casino — Die geselligen Abende der Säger, Turner und Schützen — Vom Theater.)

Diese Woche war den Todten geweiht. Wie paßte doch die trübe Stimmung der Natur zu den Gefühlen Derer, die in den Antichambres der Verewigten weilten! Das graue Gewölk, tief und feucht herunterhängend, es entsprach ganz dem Ernste, der sich bei den Betrachtungen über die irdische Vergänglichkeit über dem Gemüthe lagert. Zu keiner anderen Zeit würde die Erinnerungsfeier an die Todten die Lebenden stimmungsvoller finden. Sie fühlen da so recht, daß alle irdischen Güter Nichts sind, daß selbst das Gold Chimäre ist, und mit größerer Gleichgültigkeit als je, oder auch im Bewußtsein, daß Wohlthun Gott wohlgefällig sei, reichen sie ihre Spenden den Armen.

Zu keiner Zeit wird aber auch mehr auf die Freigiebigkeit spekulirt, als an diesen Tagen träberner Erinnerung. Die Sichtbrüchigen und Gebrechlichen, die Verstummelten und Elenden halten förmliche Meetings vor dem „Acker Gottes“, und die

— Am 3. und 4. November werden bei Pola großartige Manöver zur See ausgeführt und hierbei mehrere neue Erfindungen im Artilleriewesen erprobt werden.

Ausland.

Marhuus, 2. November. Die „Narhuner Amtszeitung“ meldet, daß die Bestimmungen betreffend die Einstellung des zollfreien Verkehrs zwischen Mittland und den übrigen Provinzen, sowie das Ausfuhrverbot für Butter bis auf Weiteres aufgehoben seien.

Die Zusammenkunft der Kaiser in Nizza wird, wie Briefe aus Paris vom 30. v. M. melden, noch immer noch als im Ganzen befriedigend bezeichnet. Den Weltfrieden Gefährdendes wird sie nun allerdings nicht gehabt haben, indessen ist es doch aufgefallen, daß der Kaiser von Nizza am Samstag allein nach Toulon ging und dort sofort die Flotten-Revue abhielt, das Arsenal besuchte und am anderen Morgen nach Lyon weiter fuhr, während der Czar am Sonntag Früh erst Nizza verließ und Mittags durch Toulon kam, um der Einladung des Königs von Preußen zur St. Hubertsjagd zu folgen, während französische Berichte die Erwartung ansprachen, der Czar werde nach Compiègne zur Jagd kommen. Aufgefallen ist es auch, daß der König der Belgier plötzlich langsamer reiste und in Marseille den Kaiser Napoleon erwartete. Der Kaiser verfügte sich bei seiner Ankunft in Marseille sofort in's Hotel de Louvre, wo der König der Belgier eingelehrt war.

Aus Mexiko bringt der „Moniteur“ Nachrichten, welche bis zum 27. September reichen.

Die Truppen, an deren Spitze Suarez, Negrete, Doblado und Patoni stehen, hatten sich danach im nördlichen Theile des Staates Durango zusammengezogen und waren, zwischen den General Castagny und Heriller zusammengedrängt, nicht mehr im Stande gewesen, sich auf Chihuahua zurückzuziehen. Das Austreten des Nassasflusses hinderte sie außerdem an Uebersegen. Oberstlieutenant Martin vom 2. Zuaven-Regiment, der von San Juan del Rio kam, fand sie am 21. September in Stellung auf dem Cerro Majama, 3—4 Kilometer von der Estanzuela. Die Juaristen hatten den größten Theil ihrer Streitkräfte auf dem Cerro verdeckt aufgestellt. Oberstlieutenant Martin hatte nur 500 Franzosen und 100 Mexikaner bei sich. Als er den Juaristen auf 1500 Meter nahegekommen war, wurde er von einem sehr lebhaften Artilleriefeuer empfangen, und erkannte, daß er die ganze juaristische Armee vor sich habe. Demungeachtet griff er entschlossen an und schlug den Feind vollständig in die Flucht. Oberstlieutenant Martin wurde durch eine Kanonenkugel entzwei gerissen. Er hatte seine Ernennung zum Obersten, welche ihm der Kaiser am 15. zugeschickt hatte, noch nicht erhalten. Der Feind floh in wilder Unordnung und sprengte seinen Artilleriepark in die Luft. Kommandant Bapy vom 2. Zuaven-Regiment, übernahm den Oberbefehl, konnte aber der Ermüdung der Truppen wegen den Feind nicht verfolgen.

Zwanzig Kanonen und 130 Gefangene blieben in den Händen der Franzosen zurück. Außerdem betrug der Verlust der Juaristen an 500 Tode und Verwundete. Die Franzosen hatten 11 Tode, worunter Oberstlieutenant Martin und Lieutenant Dromond,

und 41 Verwundete, worunter vier Offiziere. Die juaristische Armee hat weder Artillerie noch Munition mehr und ist in vollständigster Auflösung.

Bei Abgang der Post erhielt Marschall Bazaine von Zacatecas die Nachricht von der Unterwerfung Garcia de la Cadena's, Sandoval's und eines großen Theils ihrer Banden. Endlich kündigt der Oberkommandant von Vera-Cruz unterm 2. Oktober die bedingungslose Unterwerfung des Generals Costina an, der zu Matamoros dem General Mejia gegenübergestanden hatte.

Die Eisenbahnarbeiten haben endlich unter der Leitung eines tüchtigen und thätigen Mannes wirkliche Fortschritte zu machen angefangen. Bis Camerin (NB. nach der Saussure'schen Karte in gerader Linie etwas über 50 Kilometer von Vera-Cruz entfernt), sind die Schienen gelegt.

Nach einem Briefe aus Mexiko den 28. ist der Kaiser von seinem Unwohlsein wieder vollkommen hergestellt, und setzt seine Reise fort. Das mexikanische Unabhängigkeitsfest hat er zu Dolores in demselben Hause friedlich begangen, wo im Jahre 1810 Hidalgo den Aufruf zur Erhebung ergehen ließ. An demselben Tage legte Kaiserin Charlotte in der Hauptstadt den Grundstein zu dem Unabhängigkeits-Denkmal, und hielt bei diesem Anlaß folgende Ansprache:

„Ich schätze mich glücklich, an diesem Tage, der an die glorreichsten Ereignisse unserer Geschichte erinnert, von dem Kaiser zur Grundsteinlegung des Denkmals berufen zu sein, welches die Dankbarkeit der Nation den Helden unserer Unabhängigkeit errichtet. Der Kaiser, welcher bedauert, diesen feierlichen Akt nicht persönlich vollziehen zu können, beauftragt mich, Ihnen zu sagen, daß er im Herzen und im Geiste mitten unter Ihnen weilt.“

New-York, 22. Oktober. Die Konföderirten griffen Sheridan am Cedarcreel an. Anfänglich geriethen die Unionisten in Verwirrung; später aber schlug Sheridan die Konföderirten, nahm 20 Kanonen, machte 1600 Gefangene und verfolgte den Feind.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. November.

Heute Abend findet die dritte gesellige Zusammenkunft der Säger, Turner und Schützen im Fischer'schen Lokale (Sternallee) Statt.

— Der Stand des mexikanischen Freiwilligenkorps war gestern nahe an 5000 Mann. Gestern wurde die Eintheilung des ersten am 17. November von Triest abgehenden Transports bekannt gegeben. Mit dem Dampfer „Bolivian“ gehen der Stab, 20 Offiziere, 110 Mann; die Pionierabtheilung, 11 Offiziere, 429 Mann; der Bataillonsstab unter Major Ghila, 3 Offiziere 9 Mann, und 3 Kompagnien des 1. Bataillons, 12 Offiziere, 552 Mann, in Summa 46 Offiziere und 1100 Mann. Mit dem Dampfer „Peruvian“ gehen unter Major Pollak, 26 Offiziere und 1117 Mann, darunter die Gebirgsbatterie Nr. 1. Mit dem Dampfer „Vera-Cruz“ gehen unter Major Klein 26 Offiziere und 1024 Mann. — Die Schiffe dürften gegen den 10. November in Triest eintreffen; der „Bolivian“ ist schon von England aus avisiert.

— Die bekannte Weinhandlung von Schwarzer in Wien hat mit der kais. mexikanischen Regierung einen

Besucher der Gräber müssen eine Gasse des menschlichen Elends, der widerlichsten Ausstellung entsetzlicher Gebrechen passiren, welche selbst die theilnahmvolle Stimmung in ein Gefühl des Eckels und Abscheus verwandeln, bevor sie an die Ruhestätte ihrer Lieben gelangen. Dem wahren Menschenfreunde thut es im Innersten der Seele weh, so viel Elend in der Welt zu wissen; allein das Bedürfnis der Schaustellung desselben wird er nie haben, und Derjenige würde sich den Daul aller Friedhofbesucher erwerben, der dahin wirkte, daß diese Unsitte abgestellt werde. Die Behörde müßte energisch interveniren; zugleich aber müßte auch, um dem Drange nach Mildthätigkeit entgegen zu kommen, ein Mitglied der Armenkommission vor dem Friedhofe sein, um die Gaben der Besucher in Empfang zu nehmen, welche später an die Elenden und Gebrechlichen zu vertheilen wären. So ließe sich der Krüppelersammlung in der Allerseelewoche ein Ende machen.

Das Theater beging die Todtenfeier wie alljährlich durch Aufführung des unvermeidlichen Kaupach'schen Stückes: „Der Müller und sein Kind.“ Das Theater war natürlich sehr stark besucht und die Thränen der höheren Regionen schienen das Parterre überschwemmen zu wollen, das im Scepticismus befangen, die Gespenstererscheinungen mit löstlichem Humor empfing. Der Glaube an Geister und Gespenster ist bereits so sehr zerrüttet, daß nicht einmal Theatereffekte damit zu erzielen sind; kein Wunder, daß sich's jeder ordentliche Geist zweimal überlegt, bevor er sich den Augen der profanen Sterblichen zeigt. Jene Geister, welche gegenwärtig hier und dort

rumoren und sich mit Arroganz in den Vordergrund drängen, gehören zu den unsauberen Geistern, mit welchen Umgang zu pflegen der Anstand verbietet.

Zu den unsaubersten Geistern sind besonders jene Diebesgesellen zu zählen, welche mit beispielloser Frechheit bis in die Vorstädte Laibachs dringen. Ein Spaziergang nach Rosenbach oder Rosenbüchel ist jetzt mit der ganzen Romantik einer Reise in den Abruzzern umgeben. Seit Sichel's Zeiten ist die Umgebung nicht so unsicher gewesen als jetzt, und es ist daher sehr zu wünschen, daß die von der Behörde eingeleiteten umfassenden Maßregeln von Erfolgen begleitet werden. Wir hegen durchaus kein Verlangen nach italienischen oder ungarischen Zuständen und machen lieber unsere Spaziergänge im Gefühle der Sicherheit, als daß wir in die romantische Situation eines Ueberfalls, die wir in Zeitungen und Romanen oft so anschaulich geschildert finden, selbst einmal versetzt werden.

Ein langersehnter, geringsehener Geist ist heuer in der Schießstätte eingelehrt; es ist das der Geist der Prosperität. Die gemüthlichen Abende, welche in der letzten Zeit dort veranstaltet wurden, haben die Gesellschaft wieder allseitig in Gunst gesetzt und ihr neuen Zuwachs verschafft, so daß für die Dauer des Winters recht vergnügungreiche Stunden in Aussicht stehen. Nächsten Mittwoch soll wieder ein Kränzchen mit Tanz und Spiel stattfinden, das seinen Vorgängern an Unterhaltung gewiß nicht nachstehen wird. Einen willkommenen Zuwachs erhielt die Gesellschaft durch den Eintritt des gesammten löblichen Offizierkorps vom Regimente Erzherzog Ludwig. Wit

Vertrag auf Lieferung von 4000 Eimern Wein geschlossen, von denen der erste Transport von 1000 Eimern demnächst abgehen wird.

Den 31. v. M. Nachts wurde der Grundbesitzer Josef Suchadolnig zu Matena (Bezirk Laibach) in seinem Morde erschlagen gefunden, und wurden die dieses Mordes rechtlich beizüglichen Grundbesitzer J. St. ... und J. F. ... vom Moorgrunde verhaftet. Sie lebten mit dem Ermordeten in Feindschaft, drohten ihm Rache und wurden in der Nähe des Thortortes gesehen.

Das „Organische Statut für die technische Hochschule am Joanneum zu Graz“ ist mit einigen Modalitäten, welche die Einflussnahme der Regierung in Bezug auf das Joanneum beziehen, an Allerhöchster Stelle genehmigt worden. Die Einflussnahme der Regierung soll nicht weiter gehen, als die „Grundsätze der Politik und des Staatsrechtes“ erheischen.

Herr Dr. Mörtl, Landtagsabgeordneter für die Landgemeinden der Bezirke Gills, Franz, Oberburg, Erlachstein, Tüffer und Gonobitz in Steiermark, hat sein Mandat zum Landtage niedergelegt und wurde die Neuwahl für den 18. Jänner 1865 ausgeschrieben.

(Schlussverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlussverhandlungen statt: Am 9. November: Johann Debellak, Mathias Debellak und Josef Knafel — wegen Todtschlag. Am 10. November: 1. Franz A. Den — wegen Vergehen der Ehrenbeleidigung; 2. Mathias Medica, Jakob Celhar, Franz Zele, Franz Vergoö, Georg Kristan und Franz Kristan — wegen Diebstahl; 3. Andreas Baumgartner — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 11. November: 1. Johann Kosanc — wegen Diebstahl; 2. Anton Lovlo — wegen Diebstahl; 3. Primus Bidmar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Vola, 3. November. (C. Destr. Ztg.) Heute Nachmittags wurde dem Contre-Admiral Tegetthoff der Ehrensäbel feierlichst übergeben, welchen die Kaufmannschaft und Rheder von Fiume demselben widmeten.

Frankfurt, 3. November. In der heutigen Bundestagsitzung wurde die Begründungsschrift Oldenburgs und eine Ergänzung zur Augustenburg'schen Denkschrift übergeben.

Frankfurt, 3. November. Ein Telegramm des „Frankf. Journals“ aus Wiesbaden 3. meldet: Die Ständeversammlung wurde wegen ihrer Haltung aufgelöst. Neuwahlen sind vorbehalten.

Berlin, 3. November. Der Kaiser von Russland hat Herrn v. Bismarck heute in längerer Audienz empfangen.

Berlin, 3. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Preußen, Oesterreich und Holstein können natürlich nach definitivem Friedensschlusse nicht herangezogen werden, die Kosten für den Unterhalt von Truppen anderer deutscher Staaten, die zufällig noch auf deutsch-großmächtlichem Gebiete verweilen, zu bezahlen. Wie sich Hannover und Sachsen hierüber mit den übrigen Kleinstaaten auseinandersetzen, ist nicht unsere Sache. Es wird versichert, Herr v. Ahtsefeldt

werde annehmbare Propositionen für den Anschluss der Herzogthümer an Preußen machen.

Sorsens, 3. November. (Pr.) Als Militär-Bevollmächtigter zur Absteckung der neuen Grenzlinie zwischen Dänemark und den Elbeherzogthümern ist der kaiserlich-österreichische Oberstlieutenant Schönfeld designirt.

Bern, 3. November. Von 50 wegen der Vorgänge in Genf in Untersuchung Gezogenen wurden 14 in den Anklagezustand versetzt, darunter 12 Radikale und 2 Independente. Sämmtliche Gefangene wurden auf freien Fuß gesetzt. Die Affisenverhandlung findet in Genf statt.

Paris, 3. November. (Pr.) Nach der „Patrie“ will der Kaiser von Mexiko die ganze Verwaltung der Finanzen französischen Funktionären anvertrauen. Lord Bloomfield, der englische Botschafter am Wiener Hofe, ist in Paris angekommen.

London, 3. November. Der New-Yorker Dampfer „Sura“ ist bei Liverpool gestrandet. Der Hamburg-New-Yorker Dampfer „Borussia“ ist wegen Beschädigung nach Southampton zurückgekehrt.

Kopenhagen, 3. November. „Flyveposten“ will als authentisch wissen, daß der Ausmarsch der Preußen aus Narborg morgen anfangen wird.

Calcutta (ohne Datum). (Pr.) Der letzte Orkan kostete ungefähr 12.000 Menschenleben.

Theater.

Heute Samstag: **Der Ehrgeiz in der Küche**, Posse in 1 Aufzug, nach Scribe und Mazeres, von Lebrun.

Hierauf: Zum ersten Male: **Die Gussel von Blascowitz**, Dramatisirte Anekdote in 1 Aufzug, von Siegmund Schleginger.

Zum Schlusse:

Hochzeit bei Laterzenschein, Komische Operette in 1 Aufzug, von J. Offenbach.

Morgen Sonntag: **Die Räuber**.

Auszug

aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer“ für Krain in Laibach

am 28. Oktober 1864, Nachmittags 5 Uhr, unter dem Vorsitze des Kammer-Präsidenten Herrn Lambert C. Adamann.

Gegenwärtig:

14 Mitglieder und Ersahmänner.

1. Der Sekretär verliest das letzte Sitzungsprotokoll. ad 1 Herr Kammerrath Horak ersucht um Berichtigung des Protokolls, in welchem sein bei der letzten Sitzung gestelltes Ansuchen: der Herr Präsident möge bei dem Präliminare das größtmögliche Ersparniß erzielen — „nicht aufgenommen wurde“ — durch nachträgliche Ausnahme dieser Bemerkung — Nachdem das Protokoll richtig gestellt wurde, wird dasselbe angenommen.

2. Vortrag des Comité-Beschlusses bezüglich des Projektes des Herrn Ritter v. Revoltella, betreffend die Betheiligung Oesterreich's am Welthandel.

jedenfalls ein angenehmer, denn der Zudrang wird immer größer, und da das Lokale nicht so gefällig ist, sich dem Umfange der Gesellschaft entsprechend auszudehnen, so ist die Aufnahme einer größeren Lokalität bereits zum Bedürfnis geworden. In der Unterhaltung wechseln ernste und heitere Vorträge, Gesang und Deklamation, ab, und da Jedermann bemüht ist, sein Schärfelein zur Unterhaltung beizutragen, so ist das Programm stets ein überreiches. Für jeden Monat wird ein neues Unterhaltungs-Comité per Acclamation gewählt, und das bei der Ausführung seiner Entwürfe allseitige Unterstützung findet. Gewöhnlich eröffnet ein erster wissenschaftlicher Vortrag den Abend, und hörten wir heuer einen solchen „über die verschiedenen Menschenrassen“, und einen anderen „über die Luftpumpe“, letzteren mit Experimenten. Vorigen Samstag fand die Aufführung eines komischen Singspiels von Schubert „Die Advokaten“, in Kostüm statt. Die anmuthige Musik in Verbindung mit dem vortrefflichen Vortrag, fand außerordentlichen Beifall und veranlaßte eine Wiederholung. Auch eine Zeitung gibt es alle vierzehn Tage, natürlich eine geschriebene, die von einem besonderen Comité verfaßt und vorgelesen wird, und welche oft so reich an witzigen Ein- und Ausfällen ist, daß manches gedruckte Witzblatt sich glücklich schätzen könnte, wenn es einen solchen Inhalt zu bieten vermöchte. Kurz, die gemeinschaftlichen Abende der drei genannten Vereine sind höchst unterhaltend und amüsant, und liefern den Beweis, daß an geselligen Elementen kein Mangel ist.

ad 2. Herr Kammerrath Supan als Obmann und Berichterstatter des diesfälligen Comité's erhält das Wort, und bemerkt vor Allem Folgendes:

„Vorher ich mir, meine Herren die Ehre gebe, den Beschluß des Comité's vorzutragen, werde ich mir erlauben, als Obmann des genannten Comité's, einige Bemerkungen voranzuschicken.“

Ich habe mich seinerzeit, als ich zum Referenten in dieser hochwichtigen Angelegenheit bestimmt war, dahin ausgesprochen, daß, insolange Triest einen Werth darauf legt, zum Auslande zu gehören, — die Idee des Herrn Ritter v. Revoltella eine lebensunfähige sei.

Diese von mir ausgesprochene Ansicht hat selbst der Wiener Geschäftsbericht in seinen Spalten, ohne daß ich es weiß auf wessen Veranlassung, angenommen.

Das Spezial-Comité und Triest hat übrigens eine unumwundene Erläuterung rücksichtlich der österr. Seehäfen und des österr. Binnenlandes verlangt, um ein Verständniß hinsichtlich der solidarischen Interessen derselben herbeizuführen.

Meine Herren! Man könnte vieles darüber sagen. — Ich glaube daß es keine besonders große Portion kaufmännischer Kapazität nothwendig ist, um zu begreifen, wie man es mit einem Worte sagen kann: „Keine österr. Waare kann zu dem österr. Seehafen, nach Triest gelangen, ohne Einmischung der österr. Behörden, — ohne amtlicher Behandlung. — Keine österr. Waare kann aus dem österr. Seehafen nach Oesterreich zurückgelangen, außer die österr. Waare bezahlt einen Zoll, als wäre sie nie österreichisch, — oder nie in Oesterreich gewesen.“

Ausgenommen davon sind diejenigen Waaren, die nach dem Freihafen auf Loosung gefendet werden; darüber will ich übrigens gar nichts reden. Die österreichischen Kaufleute und die österreichischen Industriellen wissen es übrigens am Besten, wie gerne sie unter solchen Verordnungen Geschäfte abschließen.“

Herr Kammerrath Supan bemerkt weiters, es sei über die Idee Revoltella's viel gesprochen und viel geschrieben worden, und es sei gewiß, daß sich der ehrenwerthe Bürger Revoltella schon dadurch große Verdienste erworben, daß er die österr. Geschäftswelt aus ihrer bisherigen Letargie gehoben hat.

Der Herr Redner weist auf die vielen Broschüren hin, welche im Gegenstande der Frage erschienen sind, und bespricht die vom Herrn von Revoltella beantragte Expedition mittelst Kriegsdampfern und Kanonen, und spricht sich entschieden gegen diese Expedition aus, indem Herr Redner bemerkt, daß österreichische Handelsleute, wenn sie unter dem Donner der Kanonen reisen, sicherlich ihren Zweck verfehlen würden.

Herr Redner bemerkt weiters, sowohl Herr v. Revoltella, als auch das Spezial-Comité in Triest habe einen wesentlichen Umstand außer Auge gelassen respective den Umstand vergessen, daß ein Vermittlungsweg zwischen den österreichischen Produzenten und den überseeischen Konsumenten angebahnt werden müsse.

Die westlichen Länder Europa's, Frankreich, Schweiz und Belgien betreiben bedeutende Export-

sind der festen Ueberzeugung, daß die Gesellschaft Alles anbietet, um den Wünschen und billigen Anforderungen ihrer Mitglieder zu genügen, so daß sie durch innere Zufriedenheit gekräftigt, allen äußeren Anfeindungen Trotz bieten kann.

In Bezug auf unsere Casino-Gesellschaft wünschen wir, daß ein Geist recht bald dort einkehren möge — der Geist des Fortschrittes. Es wird nicht lange mehr währen, und die eleganten Saallokalitäten öffnen sich, um eine elegante Gesellschaft aufzunehmen, wie solche sich stets zum Genus der Faschingsfreunden dort zusammenfindet. Wir haben es stets unverholen zugestanden, daß die Bälle im Casino an Eleganz und animierter Stimmung ihres Gleichen suchen; allein, wir haben zugleich oft betont, die Gesellschaft könne und müsse ihren Mitgliedern auch außer der Faschingszeit Unterhaltungen geistiger und geselliger Art bieten. Wir werden dieß unser ceterum censeo solange wiederholen, bis der obengenannte Geist seinen Einzug hält; denn mit seinem Erscheinen wird ein neues Leben zu pulsiren anfangen und jenes immer noch sichtbare Ding verschwinden, nach welchem eine ganze Zeitperiode bezeichnet worden ist, und für welches in den letzten Jahren ein berühmter unbekannter Operateur in Augsburg erstand.

Die Behauptung, es sei sehr schwer, einer größeren Gesellschaft eine Unterhaltung zu bereiten, die nicht mit einer obligaten Hopserei verbunden sei, findet am besten ihre Widerlegung durch die jeden Samstag stattfindende gesellige Zusammenkunft der Sänger, Turner und Schützen im Fischer'schen Lokale in der Sternallee. Der Geist der hier waltet, ist

Der Geist, welcher die philharmonische Gesellschaft heuer befezt, ist ein kühner, hochstrebender. Es werden Vorbereitungen gemacht, um den Mitgliedern einen großen Kunstgenus zu verschaffen. Mendelssohn's „Antigone“, ein Werk voll großer künstlerischer Schönheit, soll zur Aufführung kommen. Wir freuen uns außerordentlich darauf, denn wir sind überzeugt, die Aufführung wird eine ausgezeichnete werden.

Wir haben des Theaters oben schon Erwähnung gethan und wollen nur noch einige Worte hier beifügen. Der Besuch ist stets ein sehr zahlreicher, und die Direktion hat alle Ursache, zufrieden zu sein. Es ist das eine neue Bestätigung unserer oft ausgesprochenen Behauptung, daß unser Publikum ein sehr geduldiges, keine großen Anforderungen machendes ist. Umso mehr sollte der Direktor bestrebt sein, billigen Wünschen entgegenzukommen und durch Engagement einiger Kräfte die fehlenden Lücken in seinem Personalstande auszufüllen. Es fehlt vor allen eine Anstands-dame; ferner eine Lokalsängerin. Fräulein Seller hat bei der letzten Reprise der Operette „Mannschaft an Bord“ so distonirt, daß es kaum anzuhören war. Dagegen fand Herr Millan, als Wundarzt, lebhaften Beifall, den wir als einen wohlverdienten bezeichnen, denn die ganze Erscheinung desselben in der genannten Rolle ist hochkomisch. Was das Repertoire betrifft, so wünschen wir eine baldige Besserung; mit Novitäten wird viel zu sehr zurückgehalten. Auch der Aufführung jener neuen Operetten, die uns versprochen sind, sehen wir erwartungsvoll entgegen.

Geschäfte, und überall ist es der Handelsstand, welcher das Export-Geschäft betreibt. Eine tüchtige Handels-gesellschaft sei, wie von vielen Seiten bereits ange-regt, das einzige Mittel, ein erprießliches Export-Geschäft zu betreiben, und es wäre im allseitigen In-teresse, wenn dießfalls von Seite des Spezial-Comi-té's in Triest die Initiative ergriffen würde.

Indem der Herr Redner noch einige Bemerkun-gen über die österreichischen Consulate macht, und be-dauert, daß Oesterreich gegenüber von Frankreich und England im Auslande nur wenig Consulsatsposten be-sitzt, erstattet derselbe im Namen des obbesagten Co-mité's im Gegenstande der Frage nachstehenden Be-richt:

„Was vor Allem die transatlantische Expedition nach der angeführten Idee des Herrn Ritter v. Re-voltella anbelangt, so glaubt das gefertigte Comité ebenso entschieden davon abzurathen, als dieß schon von vielen anderen Seiten erfolgt ist.

Gewiß ist es, daß eine Flotte von 5 Schrauben-Dampfern unter militärischem Kommando mit 70 bis 80 Kanonen und 1000 Mann, wie Herr Revoltella beantragt, jenseits des Oceans ein bedeutendes Auf-sehen erregen würde, allein, wie schon vielfach bespro-chen und wie es auf der flachen Hand liegt, müßte ein derartiges, Aufsehen erregendes Auftreten den ge-wünschten Aufklärungen schlechte Erfolge liefern.

Die österreichischen Handlungs-Reisenden würden mit einem k. k. Kriegsschiffe ihre Zwecke zu Han-delsverbindungen auffallend zur Schau tragen, und gewiß würden sich viele Gegner, resp. viele Concur-renten finden, deren erste Sorge es wäre, dahin zu arbeiten, daß die österreichischen Handlungs-Reisenden unter militärischem Kommando die Wahrheit nicht erfahren.

Zwischen den Concurrenten steckt die Sünde, wie der Nagel zwischen der Wand.

Die österreichischen Handlungs-Reisenden werden, wenn sie unter dem Donner der Kanonen ihre wahren Zwecke verkünden, gewiß in vielfacher Beziehung irre-geführt und getäuscht werden, worauf schon von vielen anderen Seiten dringend aufmerksam gemacht wurde. Der Handlungs-Reisende muß nicht Bedermann sagen, was er ist und was er will; mit größter Ruhe und Vorsicht muß er den Handelsplatz prüfen, und seine Berichterstatte mit größter Klugheit wählen. Seine wahren Zwecke soll er nicht von vornherein Jedem ver-rathen, mit einem Worte, er muß reifen, wie ein ge-wöhnlicher Reisender, nicht aber mit einem Kriegege-schwader. Uebrigens ist dießfalls schon so viel ge-schrieben worden in ganz ähnlicher Art, daß es wahr-haftig überflüssig wäre, mehr Worte darüber zu verlieren.

Das gefertigte Comité glaubt, wie bereits im Eingange angeführt wurde, allen diesen nach von der Flotten-Expedition nach Revoltella's Idee, auch ent-schieden abzurathen.

Ueber die Art und Weise, wie Oesterreich's Betheili-gung am Welthandel am zweckmäßigsten und am schnell-sten in's Werk und That gesetzt werden kann, weiß das Comité keinen anderen Vorschlag zu machen, als die Gründung einer Handels-Gesellschaft für den österreichischen Export. Auch darüber sind schon viel-seitige Erörterungen erfolgt, und es wurde von meh-reren Seiten und mit viel Verständniß auf das Müs-ter der Schweizer-Gesellschaft in Zürich hingewiesen.

Ohne daß sich das gefertigte Comité in irgend welche Detaillirung für jetzt einlasse, glaubt es, dem löblichen Spezial-Comité zu Triest warm an's Herz zu legen, die Initiative dafür zu ergreifen, weil ein-zig und allein gegenwärtig nur eine große gut orga-

nisirte und stark fondirte österreichische Handels-Gesellschaft am Kampfplatze des Welthandels mit vollem Muthe auftreten und denselben gewiß mit gutem Er-folge behaupten kann.

Vor Allem wäre Orient, dann Central-Amerika als wichtigster Punkt zu betrachten, weil jetzt ein öster-reichischer Prinz den mexikanischen Thron bestieg, — dann China, damit seinerzeit, wenn der Suez-Kanal beendet, Oesterreich wohl gerüstet dastehet.

Aus den vorher angeführten Gründen bleiben konsequenter Weise alle anderen Fragen vorderhand unbeantwortet. Kann das hiesige Spezial-Comité im weiteren Verfolge dieser hochwichtigen Angelegenheit nach seinen schwachen Kräften etwas beitragen, so wird es sich stets zur großen Pflicht und Ehre rechnen.

Herr Präsident eröffnet hierüber die Debatte.

Herr Kammerrath Pleiweiß erhält das Wort, und bemerkt, er habe schon in der Comité-Sitzung sich gegen die Weitläufigkeit des Referates ausge-sprochen, und beantragt, daß bei Beleuchtung der Flot-tenexpedition die Bemerkungen über die Begleitung von Kanonen und Schiffs-Mannschaft weggelassen werde.

Herr Kammerrath Horak ist entgegengesetzter Ansicht, erachtet im obigen Referate nichts für überflüssig, und beantragt die Annahme des vom Co-mité gestellten Antrages.

Herr Kammerrath Supan erhält als Bericht-erstatter das letzte Wort, und bemerkt, daß eben die Beleuchtung der Flotten-Expedition, wie solche im Comité-Berichte enthalten ist, die Begründung des Antrages bildet, und daß nothwendig sei, diese Be-gründung zu geben. Bei der hierüber stattgefundenen Abstimmung wurde der Comité-Antrag vollinhaltlich angenommen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Börsenbericht.

Staatsfonds wenig verändert, ebenso Grundentlastungs-Obligationen, 1860er waren etwas matter und 1864er um 1/2% billiger, 1839er aber um 1% und 1854er um 1/2% höher. Von Industriepapieren wichen Credit-Actien um 1/2 fl., Nordbahn-Actien um 1/2% und Staatsbahn-Actien um 1/4 fl., Die Mehrzahl der übrigen Gattungen jedoch behaupteten sich zum Theil zur gestrigen, zum Theil zur 1/2 fl. besseren Notiz. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schloffen um den 3. November. eine Kleinigkeit feiser Geld flüssig. Umsatz beschränkt.

Table with multiple columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationen, Eisenbahn-Actien, Wechsel, etc. Includes sub-sections for 'Wandbriefe' and 'Cours der Geldsorten'.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 5% Nat.-Anleh.), Price (e.g., 72.25, 81.10).

Fremden-Anzeige. Den 3. November. Stadt Wien.

Die Herren: Arcari, Gutsbesitzer, von Graz. — Dolzeil, Oberlieutenant. Elephant. Die Herren: Baron Kübel, k. k. Statthalterei-Rath, von Görz. — Schwarz, Kaufmann, von Mlba. — Lehner, Handlungserfinder, von Wien. — Scherz, Handelsmann, von Ranscha. — Regy, Herrschaftsbesitzer, von Schenkenbura. — Simca, Guts-Inspicitor, von Oberlichtenwale. — Hiller, Handlungsagent, von Triest. Bilder Mann. Herr Pittner, Bauinspictor, von Agram. Mohren. Die Herren: Padewit, Major-Auditor, von Udine. — Predavot, Agent, von Brenna. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Popp, Privat, von Triest. — Wellner und Lech, k. merikanische Feldapotheker, von Wien.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Martin Seunig, Ant-scher, alt 33 Jahre, im Civilspital, an Erschöp-pung der Kräfte. Den 29. Jakob Marzholin, Schuhmacher, alt 54 Jahre, im Civilspital, an der Ent-zündung der Lüste. — Dem Johann Boz, Tag-löhner, sein Kind Maria, alt 6 Jahre, im Hühnerdorf Nr. 18, an der Gehirnshöhlenwaf-fer sucht. — Gertraud Dimig, Insitutsarme, alt 80 Jahre, im Civilspital, an Altersschwäche. — Antonia Lifof, Magd, alt 33 Jahre, im

Civilspital, am acuten Lungenödem. — Herz-mann Beßer, Zwängling, alt 23 Jahre, im Zwangsarbeitshause, an der Lungenüberkulo-se.

Den 30. Maria Bellaverh, Magd, alt 45 Jahre, im Civilspital, an der Lungenentzündung. Den 31. Elisabetha Dimig, Anwohnerin, alt 80 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 70, an Altersschwäche. — Agnes Kraine, Tagelöh-nerin, alt 46 Jahre, wurde in das Civilspital sterbend überbracht. Den 1. November. Thomas Maliverh, Tagelöhner, alt 67 Jahre, im Civilspital, am Eiterungsfieber. Den 2. Margaretha Destan, Magd, alt 75 Jahre, in der Stadt Nr. 179, an Alters-schwäche. — Dem Matthäus Gofjar, Wehl-händler, sein Kind Antonia, alt 10 Monate, in der Gradisca-Vorstadt Nr. 26, an der Lungenentzündung. Den 3. Dem Josef Breher, Zimmermann, seine Tochter, alt 1 1/2 Stunde, nothgetauft, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 32, an Schwäche in Folge einer schweren Geburt. Anmerkung. Im Monate October 1864 sind 61 Personen gestorben.

(2121-2) Heinrich Sr. Kaiser,

Büchsenmacher, empfiehlt sein

Lager von Revolvern,

welche in großer Auswahl vorrätzig sind, zu den möglichst billigsten Preisen, dankt gebührlich für das ihm vielseitig ge-schenkte Vertrauen und empfiehlt sich zu ferneren gütigen Bestellungen und Auf-trägen. Geschäftstokal: Stern-Allee Nr. 21.

(2131-1) Ein gut erzogenes Mädchen wünscht

als Haushälterin auf einer Herrschaft oder auch als Kammer-mädchen bei einer Dame sogleich unterzukommen. Gefällige Anfrage erbittet man mit Chiffre L. G. poste restante Neuberg in Unterkrain bei Treffen.

(2140) Weißwäsche-Arbeiten

werden am Rann Nr. 192 im 1. Stod auf Weehler- & Wilson'schen Nähmaschinen aufgenommen.

Anzeige.

Frischer Gorgonzola-, Parmasan-, Liptauer-, Prim-sen-, Emmenthaler- und Groyer-Käs, neuer russischer Caviar, marinirte Aale, hamburg. Häringe, Neun-angen, Bücklinge, Thunfische und Sardinen de Nantes in Oel, Tafel-Sardellen, russische Sardinen mit Mixed-Pikles, Grazer Schinken, Kaiserfleisch und Zungen, Veroneser Salami, Görzer Maroni, französischer und Kremser Senf, feinsten Jamaica-Rhum, Cognac, be-liebteste Liqueurs, Reinhard's Gesundheits-Liqueur, be-sonders auf Seereisen empfehlend, Caravanen-Thee, Zwieback, Südfrüchte, Canditen, Champagner, Rhein-und mehrere Sorten österreichischer, ungarischer und fran-zösischer Dessert-Weine, nebst übrigen Spezerei-Artikeln zu billigsten Preisen zu haben bei

Johann Klebel,

(2150-1) am Hauptplatze.